



Hans Eberhard Mayer, Die Kreuzfahrerherrschaften von Maraclea und Nephin (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 46). Berlin, Boston, De Gruyter 2018. VIII, 124 S. 5 Abb.

Besprochen von Timo Bollen:
Potsdam, tbollen@uni-potsdam.de

Zugegeben, dieses schmale Bändchen wird sich sicherlich am Ende nicht in vielen Haushalten wiederfinden. Das liegt einerseits am hohen Preis von fast 80 Euro, andererseits an einem Thema, das nur einen sehr begrenzten LeserInnenkreis ansprechen wird. Die Fachleute werden aber dem Autor **MAYER**, der zu den bedeutendsten deutschsprachigen Kreuzzugsexperten zählt und dessen Referenzwerk zu den Kreuzzügen bereits in der zehnten Auflage vorliegt, Respekt und großen Dank zollen für diese Studie. Zwar wurden in jüngerer Zeit vermehrt Monographien und kleinere Studien zu der Grafschaft Tripolis und dem Fürstentum Antiochia verfasst, doch sind kleinere Seigneurien, wie hier Maraclea und Nephin, bisher nur sehr unzureichend thematisiert worden.

Für Maraclea und Nephin liegt eine französischsprachige Studie des Genealogen Graf Weyprecht H. RÜDT-COLLENBERG vor, doch diese stellt sich nach der Darstellung von **MAYER** als unzureichend heraus, da RÜDT-COLLENBERG in vielen Fällen – man muss es so deutlich sagen – Geschichtsfälschung betrieb, indem er Quellenzitate vollständig umformulierte (6). Dies präsentiert **MAYER** an vielen Stellen anschaulich mit Schaukästen. Insofern fällt die erneute Behandlung des Themas auf fruchtbaren Boden. In drei größeren Abschnitten, das zweite Kapitel ist mit 50 Seiten das umfangreichste, präsentiert **MAYER** seine Neubewertung. Obwohl der Band recht dünn ist, ist es an dieser Stelle kaum möglich, die vielen scharfsinnigen und kleinteiligen Interpretationen und Bewertungen detailliert aufzuzeigen.

Im ersten Abschnitt befasst sich der Vf. mit der Frühzeit der Adelsfamilie Maraclea/Nephin (1–19). **MAYER** arbeitet die geographischen und wirtschaftlichen Grundlagen der beiden Seigneurien heraus sowie die Eroberung der levantinischen

Gebiete. Ein weiteres Unterkapitel ist dem Stammvater der Familie, Wilhelm Raynouard, und dessen Sohn Saxo gewidmet. Nach diesen einführenden Seiten werden im Folgenden in minutiöser Detailarbeit die einzelnen Herren von Maraclea (20–70) und Nephin (71–97) vom 12. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts thematisiert. Vor allem überzeugt die stete Einordnung der genealogischen Neuinterpretationen in den historischen Kontext. Aber auch bei der Untersuchung der zeitlichen Abläufe kann MAYER einige neue plausible Argumente, die im Gegensatz zur bisherigen Forschungsmeinung stehen, hervorbringen. So geht der Vf. davon aus, dass „Maraclea nicht erst 1285, sondern bereits 1271 an die Mamluken fiel, und zwar dauerhaft“ (57). Ausblicke auf die weitere Familiengeschichte in Süditalien (im Falle der Herren von Maraclea) und auf Zypern (Nephin) runden die Studie ab. Etwas vermisst wird ein abschließendes Fazit oder eine Zusammenfassung der wichtigsten Überlegungen, so schwer dies bei den vielen Detailergebnissen auch sein mag. Ein Verzeichnis der Siglen und Abkürzungen sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis, in dem Quellen und Literatur leider nicht getrennt aufgeführt werden, sowie ein hilfreicher Stammbaum, drei schwarz-weiße Abbildungen und ein Register der Orts- und Personennamen beschließen die Studie.

Insgesamt ist MAYER eine wichtige und profunde Gesamtdarstellung gelungen, die den neuesten Stand der Erforschung der beiden Seigneurien widerspiegelt. Sie ist nicht nur für Kirchen- und IslamwissenschaftlerInnen von Bedeutung, sondern auch für Interessierte an genealogischen und kulturwissenschaftlichen Fragen. Eine Übersetzung in andere Sprachen wäre wünschenswert, damit nicht weiter auf die jetzt überholte Untersuchung von RÜDT-COLLENBERG zurückgegriffen wird.